3 19.55.85

Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus — Organ der Baptistengemeinden in Polen

30. Jahrgang. | 15. Juni 1924. | Nummer 24.

Schriftleiter: E. Kupsch, Aleksandrów, pod Łodzią, ulica Południowa 9.

Der „Hausfreund" erscheint wöchentlich und ist gegen freiwillige Gaben zu beziehen vom Verlagshaus „Kompaß", Lodz, Sienkiewicza 53. Selbstkostenpreis 10 Groschen. — Vertreter für Amerika: Rev. Albert Alf, Pound, Wis. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten Cassel, Jäger-Straße 11, für Rechnung des Schriftleiters erbeten.

Engelsstimmen.

„Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?" Ebr. 1, 14.

Horch, horch, mein Herz, vernimm der Engel Singen,
Wohl über Land und Meere tönt es weit,
Welch' süße Kunde ist's, die sie uns bringen
Von einem Leben, frei von Sünd' und Leid?
O Engel, singt! Singt uns in Himmelsklängen
Von jener sel'gen Heimat dort im Licht,
Wo heller Sonnenglanz das Weinen endet,
Wenn nach der Nacht der ew'ge Tag anbricht!

Fern, fernher, gleich der Abendglocke Tönen
Klingt Jesu Stimme über Meer und Land,
Und viele Tausend, müd' von Schmerz und Tränen,
Sie haben suchend sich zu Ihm gewandt!
Wir wandern weiter, und noch tönt es wieder:
„Komm, müdes Herz, und ruh beim Heiland aus!"
Und durch das Dunkel, schwebt ein Echo nieder:
„Das Wort von Jesu bringet uns nach Haus!"

Uebersetzung des englischen Gedichtes von Faber!
„Hark, hark my soul" von Lu von Sell, Schwerin i. M.

Die Funktionen unseres Priestertums.

Der aaronitische Priester opferte in der Stiftshütte und später im Tempel zu Jerusalem. Wir, als Priester nach der Ordnung Melchisedeks, haben unumschränkteste Freiheit im Vergleich zu dem aaronitischen Priester. Unser Tempel reicht von der Erde hinan bis zum Himmel. Droben, das „Allerheiligste", wo Jesus Seines Amtes als Hoherpriester waltet, ist in herrlichster Pracht längst vollendet. Dagegen wird an dem Heiligtum noch fort und fort ergänzend, verzierend und vergoldend gearbeitet. Doch die Stunde der völligen Vollendung des ganzen herrlichen Tempelbaues, der aus lauter lebendigen Steinen besteht, die, für sich betrachtet, alle wiederum kleine Tempel sind (jeder Gläubige ist ja ein Tempel des Heiligen Geistes), rückt näher und näher, und überall ist man wohl fleißiger denn je an der Arbeit. Es ist so, wie es im bekannten Liede heißt:

„Noch steht Dein Tempel unvollendet;
Die Deinen, Heiland, bauten nicht.
Da hast Du nun Dein Wort gesendet,
Und um den Abend wird es Licht.

Und jedes Herz, das dem vertrauet,
Was einst Dein Mund verheißen hat,
Ermuntert sich, greift an und bauet
Mit heißem Flehen, Wort und Tat."

Innerhalb der unermeßlichen Grenzen des Heiligtums dieses großen Tempelbaues entfalten wir unsere priesterliche Wirksamkeit.

Zum Darbringen des Opfers gehört naturgemäß auch

der Altar.

Dieser Altar, auf dem wir alle unsere Opfer zu bringen haben, ist unser eigenes Herz. Auf diesem Altar hat Gott selbst das heilige, himmlische Feuer Seiner göttlichen Liebe angezündet, das Feuer, das nie erlöschen darf, sondern immerfort durch den Heiligen Geist unterhalten werden muß. Brennt dieses göttliche Feuer auf unseren Herzensaltären? Das ist eine höchst wichtige Frage. Denken wir doch allen Ernstes daran, daß Nadab und Abihu samt ihren Opfern von Gott verstoßen wurden, weil sie mit fremdem Feuer erschienen. (3. Mose 10, 1. 2.) Es ist in dieser Beziehung auch das Wort Jesu in der Bergpredigt bedeutsam, das Er von denen spricht, die um eigener Ehre willen Geldopfer bringen, Gebete verrichten und sich dem Fasten unterziehen. „Sie haben ihren Lohn dahin." (Matth. 6.)

Sind nun mit den verschiedenen Opferdiensten unsere priesterlichen Aufgaben erfüllt? Nein, durchaus nicht. Den aaronitischen Priestern im alten Bunde waren auch die

Bewahrung und Lehre des Wortes Gottes

anvertraut. Der Priester hatte das Volk über den Heilsratschluß und die allgemeinen und besonderen Pläne, Jehovahs zu belehren. Auch den Priestern des neuen Bundes gilt das, was Mal. 2, 7 geschrieben steht: „Des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren, daß man aus seinem Munde das Gesetz suche; denn er ist ein Engel (ein Bote) des Herrn Zebaoth." Unser Priesteramt besteht also auch darin: Wir sollen sein göttliches Wort bewahren, das Er uns anvertraut hat. Denken wir doch ja nicht, das sei unsere Sache nicht, das müsse man den Predigern der Gemeinden oder den leitenden Brüdern, die an der Spitze der Vereinigungen stehen, oder besonderen kirchlichen Amtspersonen oder Aemtern, Synoden, Konzilen und dergleichen überlassen. O nein, das ist nicht nur Sache der obersten Gemeinde- oder Bundesleitung oder besonderer Synoden usw., sondern deine und meine Sache ist es, gläubiger Bruder und gläubige Schwester, daß wir alles das als treue Zeugen bewahren, und bestätigen, was Er uns anvertraut hat. Das ist ein priesterliches Geschäft, das in unseren Tagen liberal-theologischer Strömungen besonders treu gehandhabt werden muß. Doch hüten wir uns dabei vor dem großen Irrtum, als käme es nur darauf an, den Buchstaben des Dogmas einer ungebrochenen Stellung zur ganzen Heiligen Schrift zu vertreten. Es gibt leider solche Christen, die mit unerbittlicher Strenge die Reinhaltung des Dogmas hüten, aber dabei selbst in Worten und Werken eine sehr gebrochene Stellung zur Heiligen Schrift an den Tag legen. Sie predigen anderen und werden selbst verwerflich. Gott bewahre uns gnädigiglich vor solcher Inkonsequenz!

Aufs engste mit unserem Priestergeschäft der Reinhaltung der göttlichen Lehre und treuen Bewahrung des Wortes Gottes verbunden ist die

gegenseitige Erbauung und Ermahnung.

Die Amtsgemeinschaft, die wir als Priester haben, bringt das mit sich. Wir sind nicht nur Schwestern und Brüder, wir sind auch Amtskollegen, mit gleichen Rechten und Pflichten von unserem Hohenpriester ausgestattet. Es muß deshalb auch ein kollegialisches Verhältnis unter uns bestehen; es gibt bei uns keinen Unter- und Oberpriester. Solche Klassenunterschiede kennen wir nicht im christlichen Priesterstande. In Kol. 3, 16 lesen wir in bezug auf unsere gegenseitigen Beziehungen: „Laßt das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit, lehrt und vermahnt euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen, lieblichen Liedern und singt dem Herrn in eurem Herzen." Das gehört mit zur priesterlichen Amtstätigkeit. In 1. Thess. 5, 11 ordnet der Apostel Paulus an: „Darum ermahnt euch untereinander und baut einer den anderen, wie ihr denn tut." Wir sehen, daß die Gemeinde in Thessalonich bis dahin ihres Priesteramtes in diesem Stücke gut waltete, und doch mahnt der Apostel, daß sie fortfahren sollte, weil er die Gefahren kannte, die in Kürze kommen würden. Wenn wir gar in unserer aufgeklärten Zeit in die sogenannten christlichen Gemeinden oder Kirchen hineinschauen, dann sehen wir, daß die Mahnung des Apostels Paulus höchst notwendig gewesen ist. Die priesterlichen Gepflogenheiten bezüglich des Ermahnens und Erbauens untereinander werden nur noch sehr spärlich wahrgenommen. Es ist hohe Zeit, daß in diesem Stück eine Wendung zum Besseren in allen Gläubigenkreisen eintritt. J. G. Groß.

Nicht die Zeiger, sondern die Uhr

Vor Jahren kam einst ein Indianer mit zwei Uhrzeigern zu einem Uhrmacher und sagte zu ihm: „Bringe mir diese beiden Zeiger in Ordnung, sie geben schon seit mehr als einem halben Jahre die Zeit nicht richtig an."

„Aber wo hast du denn deine Uhr? fragte der Uhrmacher.

„Daheim in meiner Hütte," gab jener zur Antwort.

„Ja, aber wenn du mir die Uhr nicht gibst, kann ich sie nicht wieder in richtigen Gang bringen", sagte darauf der Uhrmacher.

„Aber ich habe dir doch gesagt, daß an der Uhr nichts zu reparieren ist, sondern nur an den Zeigern, und diese habe ich hier mitgebracht. Jetzt willst du nur die Uhr haben, um mir dann eine große Rechnung schreiben zu können."

Zornig ging er davon. Welch ein törichter Mensch! so sagen wir mit überlegenem Lächeln. Aber sind viele nicht geradeso töricht in ihrer Art, wenn sie nur dafür Sorge tragen, das ihr äußerer Wandel ehrbar ist, daß sie nicht anstoßen und sich keine Blöße geben, damit ihnen niemand etwas nachsagen kann? „Tue recht und scheue niemand," das sind die beiden Zeiger, auf deren rechten Gang genau geachtet wird, und wenn sie glauben, hierin ihre Schuldigkeit getan zu haben, dann sind sie ganz mit sich zufrieden. Aber die Uhr, das Herz, das alles regiert, soll bleiben, wie es ist. Dieses liefert man dem großen himmlischen Meister nicht aus, daß Er es in richtigen Gang bringe. Man fürchtet, daß hierfür die Kosten zu groß sind, daß da mit mancher Lieblingssünde gebrochen und dieses oder jenes Stück des alten sündigen Ich verleugnet werden muß. Wenn von dergleichen z. B. in der Predigt die Rede ist, geht man auch zornig fort und bildet sich ein, daß die Zeiger richtig gehen, auch wenn sie von dem im Worte der Wahrheit angegebenen Gange ganz bedenklich abweichen. „Die Uhr muß Ich haben," sagt der große Meister.

Aus der Werkstatt

Nun liegt die Vereinigungs-Konferenz Kongreß-Polens, sowie die in Pos. Pommerellen hinter uns und gingen die Abgeordneten mit neuen Entschlüssen und auch Beschlüssen in ihre Gemeinden zurück. Auf der Konferenz in Lodz ist manches zur Sprache gekommen, das auch der Erfüllung harrt.

Verschiedene Gesuche, die Ansprüche an unsere Vereinigungskasse stellen, mußten bewilligt werden, und erreichten sie eine Höhe von ca. 9.000 Zl. (das sind über 16 Milliarden Mark.) Diese Summe soll gesammelt werden und werden wir uns in diesem Jahre anstrengen müssen. Doch wir wissen, daß unser Geschwister gern am Werke des Herrn stehen und daß das, was uns etwas kostet, auch einen Wert für uns hat.

Die Prediger-Schule konnte im vergangenen Jahre nicht nur eröffnet werden, sondern soll auch fortgesetzt werden. Mit großer Anerkennung wurde der Opferwilligkeit unserer Gemeinden und der

deutschsprechenden Geschwister Amerikas gedacht, die alle an diesem so brennendem Bedürfnis unseres Werkes mitgearbeitet haben. Wollen wir aber weitere Aufnahmen von jungen Brüdern ins Auge fassen, so müssen wir an die Erwerbung eines entsprechenden Grundstücks denken. Geschwister, betet mit, daß der Herr uns die Möglichkeit gebe, etwas Bleibendes zu schaffen. Ob jemand zu finden ist, der dem Herrn ein besonderes Opfer versprochen und noch nicht gehalten? Hier ist Gelegenheit dazu. Beiträge für ein zu erwerbendes Prediger-Seminar nimmt das Schul-Komitee mit Dank entgegen. Es sind dies die Brüder: A. Knoff, G. Horak, J. Speidel und E. Kupsch für die Vereinigung Kongreßpolens; von der Pos.-Pommerelischen Vereinigung und den slavischen Gemeinden erwarten wir noch die Angabe der Brüder. Gute und schnelle Auskunft erteilt in allen Sachen der Seminar-Direktor Br. Brauer, Lodz, Nawrot 26.

Zu den 4 Vereinigungs-Missionaren und Kolporteuren kommt die Anstellung eines 5. für dies Jahr hinzu, nnd werden unsere Gemeinden in Zukunft über ihre Arbeit durch Br. O. Krause hören.

Im Jugend- und Sonntagschulwerk ist auch ein Schritt nach vorwärts zu verzeichnen. Br. Arth. Wenske will in dieser Sache einige Reisen machen und mit Rat und Tat den Sonntagschulen und Vereinen beistehen. Er ist auch Sekretär des neugegründeten „Verlags-Komitees" und können sich alle Traktatvereine vertrauensvoll an ihn wenden, denen er zur Seite stehen will. Der Vorsitzende des Verlags-Komitees, wie wir bereits im „Hausfreund" gelesen, ist Br. Knoff, Lodz, Wegnera 1.

Hier möchte ich gleichzeitig anknüpfen und alle Jugend-Vereine bitten, ihre Beiträge zu erhöhen und regelmäßig an den Kassierer Br. A. Rumminger, Warszawa, Grzybowska 54 senden zu wollen. Wir möchten unter unserer Jugend eine bestimmte Einnahme für einen Jugendmissionsarbeiter erzielen und die Möglichkeit für einen ständigen Sonntagschul- und Jugendmissionar schaffen. Ein Zuschuß soll uns gewährt werden. Zwei Drittel des Gehalts sollen Sonntagschulen und Jugendvereine aufbringen. Dies ist auch nicht so schwer, wie es dem Klange nach den Anschein hat. Ich weiß, daß unsere Jugend viel kann, wenn sie im Blick auf den Herrn viel will und noch Großes leisten wird, so sie sich Großes vornehmen wird. Daher, Jugend, auf zu dem Werk an der Vertiefung Deines inneren Lebens und dem der Rettung deiner Altersgenossen!

Eine gute Handhabe hierzu wird uns der Ver.-Komitee-Ausschuß für Evangelisation geben. Die Br. O. Krause und E. Kupsch sind beauftragt worden, Evangelisationstage und Evangelisationsmöglichkeiten in den Gemeinden zu veranstalten und können sich Prediger und Gemeinden an sie wenden und auch Wünsche bezüglich der Brüder äußern. Wir wollen rechtzeitig an diese Arbeit denken, damit sie gut vorbereitet werden könnte.

Und nun noch einen recht herzlichen Dank allen „Hausfreund"-Lesern für ihre Hilfe in der Zeit meiner Redaktion. Mit der nächsten Nummer grüßt uns wieder der altbekannte Name „A. Knoff" als Redakteur. Ich freue mich insonderheit, daß Br. Knoff wieder für ein Jahr die Leitung unseres Blattes übernommen hat. Er ist ein erfahrener, tiefgegründeter Arbeiter im Weinberge des Herrn und ist die Redaktion dann in bewährten Händen. Geschwister, wie ihr mir geholfen, daß unser „Hausfreund" gelegentlich der Konferenz ohne Schulden dastehen konnte, so helft auch Br. Knoff, damit er die Arbeit mit Freuden tun könnte. Betet für ihn und für das Gedeihen unseres „Hausfreund."

Mit herzlichem Brudergruß
von Haus zu Haus
Euer E. Kupsch.

Gemeindeberichte

Vom 19.—22. Juni d J. wird in Tomaschewo, Gem, Rypin, die Kreiskonferenz, verbunden mit einem Jugendkursus und Jugendfest des Kiciner Jugendkreises tagen.

Indem ich dies zur Kenntnis bringe, bitte ich die lieben Jugendvereine fürbittend vor Gott dieser Tage gedenken zu wollen, damit wir reichen Segen empfangen. Ich hoffe, daß recht viele sich in diesen Tagen in Tomaschewo einfinden werden. — Anmeldungen sofort erbeten an Pred. E. R. Wenske, Rypin, pocztowa skrzynka.

Mit innigem Jugendgruß
E. Eichhorst.

Ziele und Wege unseres Jugend-Bundes.

Von J. Meister.

(4. Fortsetzung.)

b) Für die Gemeinde unseres Bekenntnisses. Wir sind ferne davon, daß wir unsere Gemeinschaft nach katholischer Weise als die alleinseligmachende und allein richtige Kirche werten. Gott sieht nicht die einzelne Person und auch nicht die einzelne Gemeinschaft an, sondern in allerlei Volk und Gemeinschaft, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm. (Apg. 10, 34.) Zugleich aber möchten wir nicht den Blick verlieren, für die Grundsätze und Verfassung der Baptistengemeinden, die anerkanntermaßen dem biblischen Ideal am nächsten stehen. Diesen heiligen Juwelenschatz vertraute der Herr der Gemeinde unseren Glaubensvorfahren an, sie vermachten ihn als ihr Bestes und Höchstes uns den Nachkommen; laßt uns würdige Nachfolger unserer hehren Vorfahren werden! Wir leben

in einem Zeitalter, in dem das Gemeinschaftsgefühl und die Zusammengehörigkeit zwischen Mensch und Mensch stärker als je betont wird. Es ist nicht Ueberhebung, sondern dankbare Erkenntnis für das, was uns Gott geschenkt hat, wenn wir sagen, daß die neutestamentliche Gemeinde die idealste Gemeinschaftsform der gesamten Menschheit ist.

Mehr baptistisches Gemeinschaftsbewußtsein sollte in unseren Gruppen geweckt und gepflegt werden. Zum eisernen Bestand jedes jungen Baptisten müßte das Vermächtnis unseres sehr geschätzten, leider allzu früh heimgegangenen Seminardirektors Br. G. Gieselbusch-Hamburg gehören: „Warum wir Baptisten sind. Eine Gewissensfrage für unsere Jugend aus der Geschichte beantwortet." Ich nenne außerdem noch drei Broschüren, die ich gern in der Hand jedes jungen Baptisten wüßte: „Glaubensbekenntnis und Verfassung gläubig getaufter Christen." Von C. A. Flügge: „Die Wahrheit über die Baptisten." Von S. Knappe: „Fünfzig Jahre Baptist." Ich erinnere auch an die sehr wertvollen Abschnitte von F. W. Hermann in der Geschichte der deutschen Baptisten: „Die kirchengeschichtliche Bedeutung der Baptismus, Wesen und Grundsätze des Baptismus, Existenzberechtigung des deutschen Baptismus."

Wenn ich als Ziel unseres Jugendbundes die Losung ausgebe; „Für die Gemeinde unseres Bekenntnisses", so denke ich auch an die Zukunft unserer Gemeinschaft, besonders an den Nachwuchs unserer Prediger und an die Ausbreitung unseres Diakonissenwerkes.

In den letzten Jahren sind die Reihen unserer besten Reichsgottesarbeiter durch zahlreiche Todesfälle sehr gelichtet worden, während im gleichen Zeitraum das Werk sich ständig ausdehnte. Sollen die verantwortlichen Führer unseres Bundes sorgenvoll ausblicken nach dem Fortbestand und Fortgang des Reiches Gottes, das sie einst übernommen und bis dahin mit großer Aufopferung verwaltet haben, weil aus unserer Jungmannschaft nicht genügend neue und tüchtige Kräfte als Freiwillige in die Kampfesscharen unseres Gottes eintreten? Auch unsere Diakonissenheime verlangen dringend nach mehr Jungfrauen, die ihr Leben dem Dienste der Nächstenliebe weihen. Möchten viele der hier versammelten Jünglinge und Jungfrauen in Saarow den Ruf Gottes hören: „Wen soll ich senden, wer will unser Bote sein?" Und möchten viele, und zwar die besten und tüchtigsten, die frömmsten und begabtesten demütig, gläubig und bereitwillig antworten: „Hier bin ich, sende mich." (Jes. 6, 8.)

c) Für die Gemeinde der Endzeit. Vor einigen Wochen erschien der neueste christliche Zukunftsroman von F. Brockes unter dem Titel: „Die Herren der Erde. Der bekannte Verfasser schildert darin schriftmäßig und meisterhaft die Scheidung der Geister christlich und antichristlich, bibelgläubig und bibelfeindlich. Die Gemeinde der Endzeit wird eine Gemeinde der Auslese sein. Die geteilten Herzen fallen ab, und die ungeteilten schließen sich aufs engste zusammen. Die Kampfesheere Satanas sammeln sich; die Mächte der Finsternis und des Unglaubens rotten sich zusammen, denn der Fürst dieser Welt weiß, daß er nur noch kurze Zeit hat. Der Terror des Unglaubens schließt seine Zwingmauern immer enger um das Heerlager der Heiligen, da soll es unser Bundes- unser Jugend- und unser Glaubensziel sein: „Getreu bis in den Tod.". Unwürdig ihrer Gemeinschaft sind die, die nicht alles, was sie sind und haben, dafür einsetzen, die nicht dem Grundsatz sich unterstellen: die Sache des Reiches Gottes über die eigne Person.

„Terrorismus", so hat jemand gesagt, „wird nur durch das Martyrium überwunden." Der Terrorismus des Unglaubens in der kommenden Endzeit wird nur durch das Martyrium der Gläubigen überwunden, die, wenn Gott und das Gewissen es fordern sollten, das heilige Ziel mit ihrem Herzblut besiegeln: Für Christum und die Gemeinde!

II. **Wege unseres Jugendbundes.**

1. Das Leben bahnt sich seinen eigenen Weg. Der Gärtner gibt einer Pflanze den Weg der ihrer natürlichen Entfaltung entspricht. Die möglichst volle Lebensentwicklung ist das Ziel jedes vernünftigen Menschen, nicht der Weg dazu, sondern das Ziel ist und bleibt uns das Höchste. Hier und da stellt man den Weg fast höher als das Ziel, man vergißt über den Beratungen welcher Weg wohl am besten eingeschlagen würde, das Ziel selbst.

Gewiß, jeder gesunde Organismus besitzt auch eine bestimmte Ordnung. Ordnung ist das göttliche Element, Unordnung stammt von unten her. Wir wünschen aber, daß die Ziele und Wege im rechten Verhältnis miteinander gesehen und bewertet werden. Leben ist für uns die

Hauptsache, die Bahn hierfür kommt in zweiter Linie. Besser der Strom des jungen, frischen und geistlichen Lebens tritt einmal über seine Ufer, als daß er langsam vertrocknet und abfließt und nur noch der Weg des Stromes übrigbleibt. Wenn in früheren Jahren der Ruf erscholl: „Lebendige Gemeinden!" so rufen wir heute: „Lebendige Jugendgruppen in unseren Gemeinden!" Besser das heilige Feuer brennt einmal zu stark, als daß es überhaupt nicht zum Brennen kommt: „Besser hundert vergebliche als keine Unternehmungen für die Ehre des Herrn," so sagt Zinzendorf. Laßt uns vor allem auf dem Wege der Zucht des Heiligen Geistes und der Gebote Jesu bleiben, dann bewegen wir uns auf heiligem Wege, zum göttlichen Ziele."

In unseren Kreisen ist meines Erachtens viel zu viel Kraft verschwendet worden mit müßigen Fragen.

Ob Jünglings-, Jugend- oder Jungfrauenverein, das ist nicht eine theoretische, sondern eine praktische Frage. Die äußere Gestaltung für die Jugendarbeit bleibt gebunden an die örtlichen Verhältnisse jeder einzelnen Gemeinde. Sie ist zugleich das Ergebnis der Jugendentwicklung in den betreffenden Gemeinden. Weder vom Bunde noch von der Vereinigung aus sollte die Form des jugendlichen Lebens verlangt oder gar bestimmt werden. Vom Bunde und von der Vereinigung aus sollte meines Erachtens im Gegenteil je länger, je weniger äußerlich, dafür mehr innerlich gearbeitet werden. Laßt uns auch hier in Saarow als Bundeskonferenz nicht zuviel kostbare Kraft verschwenden mit dem Fragen nach dem besten Wege. Laßt uns das leuchtende Ziel ins Auge fassen. Laßt uns die Ziele klarer sehen und viel lieber als bisher gewinnen, dann werden wir durch Gottes Gütte gewiß den besten Weg zum Ziele finden.

2. Jugendbewegung. Schon vor einem Jahre (1922) sagte Günther Dehn in Halle: „Sogar christliche Vereine junger Männer zeigen sich den Einflüssen der Jugendbewegung zugänglich. Bald wird es keinen Jungfrauenverein und keinen Schulklub mehr geben, in dem man sich nicht irgendwie mit der Jugendbewegung auseinanderzusetzen hat". Das trifft auch für unsere Vereine zu; wir kommen an einer Auseinandersetzung mit den Grundzügen der neueren Jugendbewegung nicht vorbei. Was uns endgültig von derselben trennt, das ist, wie bereits eingangs erwähnt, die Wahrheit von der Erlösung durch Jesum Christum gegenüber dem Wahn der Selbsterlösung.

Zwei Merkmale der Jugendbewegung erscheinen mir jedoch als brauchbare Wege zur Erreichung auch unserer Ziele. Sie lehnt sich mit elementarer Gewalt gegen alle Rückständigkeit und gegen das Veraltete auf, sie schneidet die alten Zöpfe ab.

Diesen Sturmwind brauchen auch wir. Wie häufig begegnen wir der unjugendlichen Antwort: „Das ist nun einmal so gewesen, es ist überlebt, ab r wir schätzen die Tradition!" Gottes Wort und Gottes Werk sind dagegen stets quellf isch, jung und neu! Wo man dem Strome des jugendlichen Lebens, das allerdings unter der Herrschaft des heiligen Geistes bleiben muß, unbiblische, ungöttliche, wenn auch gutgemeinte Dämme setzen will, da machen wir nicht mit. Auch da bleiben wir unserem Grundsatz treu: „Die Sache über die Person!" denn das Bessere ist des Guten Feind.

Das andere Merkmal ist uns gleich wertvoll als fruchtbarer Weg. Die Jugend möchte gern auch Subjekt und nicht nur Objekt sein. Selbständigkeit, die sich gegen unnötige Bevormundung manchmal recht jugendlich revolutionär auflehnt, ist doch das Zeichen einer gesunden Jugend. Dieser Gedanke hat durchaus Existenzberechtigung im Rahmen unseres Jugendwerkes. Gottes Absichten sind stets auf die Entfaltung und nicht auf die Verkümmerung des Lebens gerichtet. Laßt uns im Umgang mit der uns anvertrauten Jugend dem Beispiel Jesu folgen; er weckte bei seinen Jüngern die Gaben und Kräfte und regte zu eignem Denken und Handeln an.

3. Jugendpflege. Mit her Jugendpflege betonen wir die andere Seite. Hier ist die Jugend auch Objekt. Viele sträuben sich gegen die Jugendpflege und möchten sie zum alten Eisen werfen. Wir sind nüchtern genug, zu sehen, wohin dieser Abweg führt. Wenn uns auch einige Stürmer als rückständig über die Schultern sehen, so verweisen wir trotzdem auf die biblischen Wege, die zu Jugendpflege führen. Es ist sehr verkehrt, wenn die Alten in unseren Gemeinden ihr Alter und ihre Erfahrung den jüngeren immer gleich vorhalten. Nicht minder verkehrt ist es aber auch, wenn die Jüngeren das tatsächliche Uebergewicht der Aelteren einfach nicht gelten lassen wollen.

„Die Seele der Jugendpflege ist die Pflege der Jugendseele." Auch wir schätzen Leibes- und Geistespflege, aber in ihrer Bewertung halten wir es mit Paulus nach 1. Tim. 4, 8: „Die leibliche Uebung ist wenig nütze, aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens." Das Wachstum unserer Persönlichkeit und die Entwicklung unseres Charakters sind ja vornehmlich Gottesarbeit. Gott benützt hierzu mit Vorliebe reifere Menschen. In unseren Vereinen sollten Vätter und Mütter in Christo, die wirkliche Vorbilder sind, gern gesehene Gäste sein; ladet sie ein in eure Vereine und gebt ihnen Gelegenheit zur Mitteilung ihrer besten Gedanken und Erfahrungen. Die Pflege des inneren Menschen ist auch Aufgabe der Jugendvereine selbst. Die Vereine sind auf dem Wege der Verflachung, die sich nur evangelistisch, intellektuell und unterhaltend betätigen.

(Schluß folgt.)

Wochenrundschau

Der französische Ministerpräsident Poincare händigte am 1. Juni dem Präsidenten Millerand das Rücktrittsgesuch des Kabinetts ein. Als der Premier aus dem Elyseepalast kam, wurden ihm warme Ovation dargebracht. Voraussichtlich wird Edouard Herriot Poincares Nachfolger werden.

Monarchistische Regungen in Deutschland. Berliner Blätter melden, daß sich deutsch-nationale Kreise mit der Absicht tragen, demnächst den ältesten Sohn des Exkronprinzen und Enkel Wilhelms II zum Kaiser Deutschlands auszurufen. Zum Regenten soll der Urheber des unbeschränkten Unterseebootskrieges, Admiral v. Tirpitz, ausersehen sein.

Eine Explosionskatastrophe in Bukarest zerstörte das 1 km entfernte Munitionslager, in dem sich mehr als 1000 Munitionswaggons mit je 120.000 Geschossen befanden. Ein zweites, naheliegendes, unterirdisches Lager war ebenfalls schwer bedroht ist aber nicht explodiert. Die von einem panischen Schrecken ergriffene Bevölkerung verließ einen Stadtteil und floh weiter in's Zentrum der Stadt.

Ein Attentat wurde auf den österreichischen Bundeskanzler, den Prälaten Seipel, auf dem Nordbahnhof in Wien verübt. Bundeskanzler Seipel hat einen Lungenschuß davongetragen, der zwar gefährlich, jedoch nicht tötlich ist. Der Attentäter, ein Arbeiter, richtete dann den Revolver gegen sich und brachte sich vier gefährliche Wunden bei, die es unmöglich machten ihn zu vernehmen.

Der Aufstand in Albanien. Laut Berichten aus Albanien bereiten sich an 6000 Albanier zur Umzingelung von Tyrana vor, wodurch sie die Regierung zum Abdanken zwingen wollen. Die albanische Regierung wandte sich an den bevollmächtigten Minister Großbritaniens um Hilfe. Der Gesandte machte den Vorschlag, 3 Delegierte des Völkerbundes zur Liquidierung des Konfliktes zu berufen. Der Vorschlag wurde von der Regierung angenommen, von den Aufständischen dagegen kathegorisch abgelehnt.

Die Einwanderung nach Amerika ist für die Japaner durch ein besonderes Gesetz untersagt, was zwischen den beiden Staaten eine gewisse Spannung hervorgerufen hat. In ganz Japan ist eine Bewegung gegen das amerikanische Einwanderungsgesetz entstanden. Im ganzen Lande werden Versammlungen abgehalten, die auf die Bildung einer asiatischen Liga mit Ausschluß der amerikanischen Missionare abzielen. Die Times melden aus Tokio: Die Lage hat durch die nach Washington gegangene Note bedenkliche Verschärfung erfahren. In Tokio werden Volksversammlungen abgehalten, in denen in stürmischer Weise der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Amerika gefordert wird. Die Morningpost meldet: Der Kriegsminister hat am 26. Mai die beiden letzten Jahresklassen zu militärischen Uebungen einberufen. Auch der Marineminister hat alle Urlaube in der Flotte zurückgezogen. In Tokio ist es am Dienstag zu ernsten Demonstrationen vor dem amerikanischen Botschaftsgebäude gekommen.

Das Geheimnis der Wüste Sahara fängt an sich zu klären. Das Niederbringen artesischer Brunnen hat seit Jahren die Erfahrung bestätigt, daß sich unter dem glühend heißen Sand ein Wasserspiegel befindet, dessen Grenzen man bisher zwar nicht genau feststellen konnte, der aber die Annahme rechtfertigt, daß er sich unter dem Boden weiter Teile der Wüste erstreckt.

Man muß bis zu einer Tiefe von 70 bis 150 Meter graben, ehe man auf das Wasser stößt, das in hohem Strahl aus dem Bohrloch hervorbricht. Dieser Wasserstrahl befördert Fische und kleine Krabben springfrisch an die Oberfläche, in Begleitung von allerlei anderen lebenden Wasser- und Muscheltieren in untadelig frischem Zustand. Die Wissenschaft sieht sich hier vor eine ganze Kette von schwer zu lösenden Problemen gestellt. Woher kommen diese Tiere und wovon leben sie in der Tiefe? Die Tatsache, daß sie existieren, läßt an sich den Schluß zu, daß diese unterirdischen Gewässer eine enorme Ausdehung haben müssen, und daß die erbohrten Brunnen vermutlich genug Wasser liefern können, um einen Teil der Wüste in fruchtbares Land zu verwandeln. Es mag hinzugefügt werden, daß diese in ewiger Nacht lebenden Fische des Augenlichtes entbehren.

Zur gefälligen Beachtung!

Seit der Vereinigungskonferenz, die vom 29. Mai bis 1. Juni in Lodz tagte, ist Vorsitzender der Vereigung Kongreßpolens **Br. F. Brauer, Łódź, Nawrot 26** und Kassierer für die Predigerschule Bruder **August Stiller, Łódź, Sienkiewicza 62.**

Alle Zuschriften die Vereinigung betreffend und alle Beiträge und Gelder für die Predigerschule bitte an obige Adressen nach Zubehör zu richten, während etwaige Naturalien für die Schule an mich zu senden sind.

Mit herzlichem Brudergruß
F. Brauer.

Telegramm.

Am 11. Mai sind 9. Seelen und am 25. Mai 70 Erretete getauft. Tucek, Rożyszcze.

Todesanzeige.

Johann Rode, Sohn der Eheleute Daniel und Emilie, geb. Gläske gestorben an Lungenschwindsucht am 19. Mai 1924. W. Tucek.

Quittungen

Die nicht mit Millionen (Ml.) bezeichneten Zahlen bedeuten Tausende. —

Fur den „Hausfreund" eingegangen: **Czenstochowa:** L. Müller 5 Ml. **Frankreich:** Schubert, Fr. Sieratowska, J. Freund je 2.700. **Alexandrow:** J. Bischoff 500, O. Lange, D Frank, K. Krause je 1 Ml, G. Henschke, Alb. Rode je 2 Ml. A. Wenske, H. Henschke je 3 Ml., Herr Schwebs 5 Ml. **Warschau:** G. Karle 250.000, K. Reder 500, P. Jostsohn 650, A. Bieler, F. Tippelt, H. Müller, M. Haak, E. Jesakow, A. Rumminger je 1 Ml., Fr. Swiątecka, J. Szczupaczkiewicz je 2 Ml., A. Weitbrecht, M. Schumann je 3 Ml., F. Repsch, K. Brandt je 5 Ml. **Lodz I:** Antschak, Hollas je 1 Ml., Majewska 2 Ml., Hoffmann 3 Ml., Lerch 5 Ml. **Równe:** A. Lehmann 3 Ml. **Kostopol:** A. Winkler 1 Ml. **Zdunska-Wola:** B. Bienert 10 Ml. **Gutow:** J. Wendland 1.800. **Wrocki:** Giese 3 Ml. **Wolsztyn:** A. Miksa 5 Ml. **Gradzanowo:** O. Naber 2 Ml. **Ozorkow:** Gemeinde 5.500. **Sniatyn:** W. Weber 1 Ml. **Nowe Mosty:** A. Freiter 40 Ml. **Zgniłobłoty:** Böhm 100. Stanke 2 Ml. **Graudenz:** Giese 2 Ml. **Grabowiec:** A. Klebs 2 Ml. **Skarszewy:** Grodacki 100, Gleim, F. Ottos je 300, Erlat, Alex, Wener je 500, Brachvogel, F. Freitag je 1 Ml., Stender 6 Ml., J. Burau 8 Ml., O. Burau 10 Ml. **Alexandrow:** J. Rats 3 Ml. **Tynwalde:** Aug. Graff 2 Ml., A. Graff, Reinh. Kellert je 5 Ml. **Rożyszcze:** M. Tomm, G. Frank, W. Tuczek je 3 Ml., G. Schiewe 5 Ml., E. Heinrich 9.700.000. **Kostopol:** Marczewski 500, Schön, Winkler, Spick je 2 Ml., A. Lentzner 1 Ml. **Alexandrowo:** A, Kernke 3 Ml., E. Heinrich 5 Ml., **Kamienica:** J. Emok 2 Ml. **Lisewo:** H. Naber 1 Ml. **Strzyżewo:** E. Behtke 3 Ml. **Schwarzbuch:** Gemeinde 28 Ml. **Kuligi:** W. W. Zarboik 50, K. Reichert 500, H. Müller 700, W. Balke 1 Ml., O. Delke 1.250, W. Laudien 2 Ml. **Luisville:** R. Seidel 5 Doll. **Radawczyk:** E. Schwarm 1 Ml., D. Witt 1.500, L. Badtke, O. Katzberg je 2 Ml., R. Zuch, J. Witt je 2.500.

All den lieben Gebern dankt auf's herzlichste
die Schriftleitung.

Red. i Wyd. E. Kapsch, Aleksandrów, p. Łodzią, Południowa 9. Druk „KOMPAS", Łódź, Sienkiewicza 53.